

Gefördert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung



 **Bundesministerium**
Bildung, Wissenschaft
und Forschung

Kompetenzfeld Natur und Technik

Natur und Ökologie

LANDWIRTSCHAFTLICHE NUTZTIERE



Impressum

Herausgegeben von

das kollektiv – kritische bildungs-, beratungs- und kulturarbeit von und für migrant*innen

Für den Inhalt verantwortlich

das kollektiv – kritische bildungs-, beratungs- und kulturarbeit von und für migrant*innen

Autor_in

Caroline Hermann, 2018

Layout

Entwurf: typothese – M. Zinner Grafik und Raimund Schöftner

Umschlaggestaltung: Adriana Torres

Satz: Kunstlabor Graz von uniT, Jakominiplatz 15/ 1. Stock, 8010 Graz

Die Verwertungs- und Nutzungsrechte liegen beim Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung. Die Beispiele wurden für Einrichtungen der Erwachsenenbildung entwickelt, die im Rahmen der Initiative Erwachsenenbildung Bildungsangebote durchführen. Jegliche kommerzielle Nutzung ist verboten.

Die Rechte der verwendeten Bild- und Textmaterialien wurden sorgfältig recherchiert und abgeklärt. Sollte dennoch jemandes Rechtsanspruch übergangen worden sein, so handelt es sich um unbeabsichtigtes Versagen und wird nach Kenntnisnahme behoben.

Erstellt im Rahmen des ESF-Projektes Netzwerk ePSA. Gefördert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung.

NETZWERK ePSA



Inhalt

1.	Inhalt und Ziele	3
2.	Notwendige Vorkenntnisse	3
3.	Deskriptoren	3
4.	Arbeitsaufträge	4
	Arbeitsauftrag 1: Nutztiere – Was? Wie? Wo?	4
	Arbeitsauftrag 2: Das Leben der Nutztiere.	4
	Arbeitsauftrag 3: Biologische und konventionelle Nutztierhaltung.	6
	Arbeitsauftrag 4: Die Bio-Gütesiegel	7
	Arbeitsauftrag 5: Der weltweite Konsum von Tieren	8
	Arbeitsauftrag 6: ‚Intensive Tierhaltung von Nutztieren‘	9
	Arbeitsauftrag 7: Was hat Fleisch mit dem Klima zu tun?	10
	Arbeitsauftrag 8: Visionen und Aktionen der Zukunft	11
4.	Handouts	12
	Handout 1 – Haltung von Nutztieren	
	Handout 2 – ‚Das natürliche Leben der Rinder‘	
	Handout 3 – ‚Das natürliche Leben der Schweine‘	
	Handout 4 – ‚Das natürliche Leben der Hühner‘	
	Handout 5 – ‚Das natürliche Leben der Fische‘	
	Handout 6 – Spiel ‚Biologisch oder Konventionell?‘	
	Handout 7 – Auflösung: Spiel ‚Biologisch oder Konventionell?‘	
	Handout 8 – ‚Wie viel Tier isst die Welt?‘	
	Handout 9 – ‚Zucht und intensive Tierhaltung‘	
	Handout F1 – ‚Fragestellungen: Rinder in der intensiven Tierhaltung‘	
	Handout H1 – ‚Hintergrundwissen: Rinder als Massenware‘	
	Handout F2 – ‚Fragestellungen: Schweine in der intensiven Tierhaltung‘	
	Handout H2 – ‚Hintergrundwissen: Schweine als Massenware‘	
	Handout F3 – ‚Fragestellungen: Hühner in der intensiven Tierhaltung‘	
	Handout H3 – ‚Hintergrundwissen: Hühner als Massenware‘	
	Handout F4 – ‚Fragestellungen: Fisch in der intensiven Tierhaltung‘	
	Handout H4 – ‚Hintergrundwissen: Fische als Massenware‘	

1. Inhalt und Ziele des Moduls

Dieses Modul beschäftigt sich mit landwirtschaftlichen Nutztieren, ihren Haltungsbedingungen und den damit verbundenen globalen Auswirkungen. Zu Beginn des Moduls wird das natürliche Leben und Verhalten ausgewählter Nutztiere vorgestellt. Die Lernenden haben dann die Möglichkeit Rahmenbedingungen aufzustellen, die eine artgerechte Haltung dieser Tiere ermöglichen würde. Anschließend bekommen die Lernenden einen realen Einblick in die konventionelle und biologische Nutztierhaltung. Sie erfahren zudem, in welchem Ausmaß Fleisch und Fisch auf der Welt konsumiert wird und welche Auswirkungen dies auf unsere Umwelt hat. Schlussendlich bekommen die Lernenden die Möglichkeit ein anderes Bild unserer Zukunft zu zeichnen und Strategien zu entwickeln, wie eine nachhaltige Lebensweise erzielt werden kann.

2. Notwendige Vorkenntnisse

Kenntnisse über Treibhauseffekt und Antibiotika sind von Vorteil

3. Deskriptoren

- 5. Zusammenhänge zwischen Eigenschaft und Struktur, Aufbau und Funktion herstellen
- 10. Die eigenen naturwissenschaftlichen Kenntnisse zur Bewertung von naturwissenschaftlichen und gesellschaftlichen Prozessen heranziehen
- 11. Naturwissenschaftliche Systematiken und Theorien als in bestimmten Kontexten (zeitlich, gesellschaftlich) entstanden und als weiterentwickelbar wahrnehmen
- 12. Umweltbewusst agieren und Sicherheitsaspekte berücksichtigen

4. Arbeitsaufträge

Arbeitsauftrag 1: Nutztiere – Was? Wie? Wo?

Setting: Gruppenarbeit

Methode(n): Brainstorming

Dauer: 20 Minuten

Materialien: Flipchart-Papier, Stifte, Handout 1 ‚Haltung von Nutztieren‘

Schritt 1:

Die/Der Lehrende schreibt das Schlagwort „Nutztiere“ auf ein Flipchart-Papier. In einem Brainstorming werden die Gedanken der Lernenden aufgegriffen und auf dem Flipchart-Papier notiert.

Schritt 2:

Im nächsten Schritt werden diejenigen Notizen farblich hervorgehoben, bei denen es sich um tierische Produkte handelt. Die Lernenden werden aufgefordert, weitere tierische Produkte (wie etwa Fleisch, Milch, Eier, Fischöl, Honig, Wolle, Leder) zu nennen bzw. sie dazu zuschreiben.

Schritt 3:

Die Lernenden bekommen das Handout 1 ausgeteilt, welches Bilder von unterschiedlichen Haltungsformen landwirtschaftlicher Nutztiere zeigt. Die Lernenden betrachten die Bilder und tauschen sich über die verschiedenen Haltungsformen aus.

Die/Der Lehrende kann folgende Fragen in den Raum stellen:

Welche Haltungsformen landwirtschaftlicher Nutztiere ist Ihnen am vertrautesten?

Welche Haltungsform haben Sie bereits persönlich besichtigt?

Arbeitsauftrag 2: Das Leben der Nutztiere

Setting: Gruppenarbeit

Methode(n): Brainstorming, Internetrecherche, Textverständnis, Plakatpräsentation

Dauer: ca. 120 Minuten

Materialien: Handouts 2 - 5, Flipchart, Computer, Internet, 4 DIN A3 - Plakate, Bunte Stifte

Schritt 1: Brainstorming „Was bedeutet ‚artgerechte Tierhaltung‘?“

Die/Der Lehrende schreibt folgende Frage auf ein Flipchart-Papier: „Was bedeutet ‚artgerechte Tierhaltung‘?“. Nun werden die Gedanken der Lernenden aufgegriffen und auf dem Flipchart-Papier notiert.

Anschließend erläutert die/der Lehrende, was unter ‚artgerechter Tierhaltung‘ zu verstehen ist.

Input für die/den Lehrende/n:

Artgerechte Tierhaltung nimmt auf die natürlichen Lebensbedingungen der Tiere und auf ihre angeborenen Verhaltensweisen Rücksicht. Tierhaltung ist artgerecht, wenn die Tiere gesund sind, sich wohl fühlen und nicht leiden. Sie berücksichtigt Aspekte wie zum Beispiel Ernährung, Bewegung, Körperpflege und Gruppengröße.

Die/Der Lehrende betont, dass die Anforderungen artgerechter Tierhaltung nur mit entsprechendem Hintergrundwissen über das natürliche Leben und Verhalten der Tiere, ermittelt werden können.

Schritt 2: Gruppenbildung und Themenzuweisung

Die Lernenden bilden vier Gruppen. Jede Gruppe behandelt eines von vier Nutztieren (Rinder, Schweine, Hühner, Fische), wobei auf individuelle Präferenzen bestmöglich Rücksicht genommen werden soll. Jede Gruppe bekommt das dazugehörige Handout (2-5) mit einer kurzen Beschreibung über das Leben und Verhalten der Tiere.

Schritt 3: Vertraut machen mit dem Leben der Nutztiere

Die Gruppen lesen den Text ihres Handouts. Unklare Begriffe werden mit Hilfe des Internets oder der/des Lehrenden geklärt. Nach Interesse und Bedarf können weitere Informationen im Internet recherchiert werden.

Schritt 4: Relevante Aspekte einer artgerechten Tierhaltung ausfindig machen

Mit dem Wissen über das natürliche Leben und Verhalten der Tiere notieren die Lernenden Aspekte, die ihrer Meinung nach bei einer artgerechten Haltung ihres Nutztieres berücksichtigt werden sollten.

Bei Bedarf kann die/der Lehrenden folgenden Input geben:

Welche Bedürfnisse haben die Tiere hinsichtlich der Gruppengröße (Einzelgänger/Herdentiere), der Geburt und Aufzucht der Nachkommen, der Ernährung, der Körperpflege oder der Bewegung.

Schritt 5: Entwurf und Präsentation eines Plakates

Jede Gruppe entwirft ein Plakat über das Leben und Verhalten ihres Nutztieres und wie diese in artgerechter Haltung berücksichtigt werden könnten. Anschließend werden die Plakate in der Großgruppe präsentiert.

Arbeitsauftrag 3:

Biologische und konventionelle Nutztierhaltung

Setting: Gruppenarbeit

Methode(n): Brainstorming, Spiel (Zuordnung von Kärtchen), Reflexion

Dauer: 60 Minuten

Materialien: verschiedene Verpackungen von Nahrungsmitteln, die tierische Produkte beinhalten (aus biologischer und konventioneller Landwirtschaft), Alternative: entsprechende Bilder aus dem Internet, Flipchart-Papier, Handout 6 - Spiel ‚Biologisch oder Konventionell?‘, Handout 7 - Auflösung: Spiel ‚Biologisch oder Konventionell?‘

Schritt 1: Einteilen der Lebensmittel nach ihrer Erzeugungsart

Die Lebensmittelverpackungen (oder entsprechende Fotos) werden für alle ersichtlich auf einen Tisch gelegt. Nun sind die Lernenden an der Reihe, die Lebensmittel nach entsprechenden Hinweisen auf den Verpackungen zu untersuchen und sie in biologisch und konventionell erzeugte Lebensmittel zu unterteilen.

Schritt 2: Brainstorming „Unterschiede zwischen biologischer und konventioneller Nutztierhaltung?“

Die/der Lehrende erklärt einleitend, dass Bio-Nahrungsmittel in einer biologisch geführten Landwirtschaft hergestellt werden, deren Grundgedanke es ist, die Umwelt zu schonen und eine artgerechte Tierhaltung zu ermöglichen. Daher gelten für sie strengere Regeln als für die konventionelle Landwirtschaft. Doch worin unterscheiden sich die beiden Arten der Landwirtschaft hinsichtlich ihrer Tierhaltung eigentlich? Der/die Lehrende notiert dazu folgende Frage auf einem Flipchart-Papier: „In welchen Aspekten unterscheiden sich biologische und konventionelle Nutztierhaltungen?“ Nun werden die Gedanken der Lernenden aufgegriffen und auf dem Flipchart-Papier notiert.

Schritt 3: Spiel ‚Biologisch oder konventionell?‘

In diesem Kartenspiel werden die Lernenden mit Fakten aus der Nutztierhaltung konfrontiert. In welcher Tierhaltungsform diese Fakten jedoch vorzufinden sind, ist Teil des Spiels und soll von den Lernenden selbst erraten werden.

Die Lernenden bilden hierfür Gruppen von 2-4 Personen. Jede Gruppe bekommt das Handout 6 ausgeteilt und schneidet die darauf befindlichen Kärtchen aus. Die Lernenden lesen den Text auf den Kärtchen und klären unklare Begriffe mit Hilfe der/des Lehrenden.

Nun werden die drei Kategorien - Kärtchen ‚Biologische Nutztierhaltung‘, ‚Konventionelle Nutztierhaltung‘ und ‚Biologische & konventionelle Nutztierhaltung‘ nebeneinander auf den Tisch gelegt. Die Lernenden nehmen anschließend die Fakten - Kärtchen zur Hand. Diese weisen minimale Rahmenbedingungen auf, die entweder nur für eine der zwei Haltungsarten gilt, oder aber für beide. Die Lernenden ordnen nun, die Fakten - Kärtchen den jeweiligen Kategorien zu. Anschließend löst die/der Lehrende das Rätsel (Handout 7 - Auflösung: Spiel ‚Biologisch oder Konventionell?‘).

Anmerkung:

- Bei den hier angeführten Rahmenbedingungen, sowohl in der konventionellen als auch in der biologischen Landwirtschaft, handelt es sich um gesetzliche Mindestanforderungen innerhalb der Europäischen Union. Es gibt zusätzliche Label und Gütesiegel, die wesentlich höhere Ansprüche als die Mindestvorgaben aufweisen (mehr dazu in Arbeitsauftrag 4).
- Da sich die gesetzlichen Vorgaben im Laufe der Zeit ändern können, empfiehlt sich eine regelmäßige Aktualisierung der Daten.

Schritt 4: Reflexion

Abschließend haben den Lernenden die Möglichkeit, die im Spiel behandelten Rahmenbedingungen der zwei Arten von Tierhaltung zu reflektieren. Folgende Fragen können als Input verwendet werden:

War Ihnen alles bekannt bzw. was war Ihnen neu?

Was hat Sie besonders überrascht?

Arbeitsauftrag 4: Die Bio-Gütesiegel

Setting: Gruppenarbeit

Methode(n): Recherche im Supermarkt und Internet, Plakatpräsentation

Dauer: 50 Minuten (exklusive Recherche im Supermarkt)

Materialien: evtl. Bio-Lebensmittelverpackungen (aus Arbeitsauftrag 3), Computer, Internet, DIN A3 - Plakate, Bunte Stifte, eventuell Handykamera

Schritt 1: Recherche im Supermarkt hinsichtlich ‚Bio-Gütesiegel‘

Die Lernenden machen sich in Supermärkten auf die Suche nach Bio-Gütesiegeln, die auf Lebensmitteln mit tierischen Produkten abgebildet sind. Zumindest drei verschiedene Siegel sollen notiert bzw. fotografiert werden. Optional kann dies in Einzel- oder Gruppenarbeit, sowie während oder nach dem Unterricht durchgeführt werden. Um eine größere Bandbreite an unterschiedlichen Bio-Gütesiegeln zu erhalten, empfiehlt sich neben herkömmlichen Supermärkten auch Bio-Supermärkte aufzusuchen. Ist ein Besuch der Supermärkte nicht möglich, können auch die Verpackungen der Bio-Lebensmittel aus dem Arbeitsauftrag 3 verwendet werden.

Schritt 2: Recherche zu Hintergrundinformationen der Bio-Gütesiegel

Die Lernenden bilden Kleingruppen (ca. 2 - 3 Personen) und recherchieren zu mindesten drei der im Supermarkt gefundenen Bio-Gütesiegel relevante Hintergrundinformationen (z.B. Platz pro Tier, Futter, Länge Tiertransport). Anschließend präsentieren die Kleingruppen die gesammelten Informationen in Form eines Plakates.

Arbeitsauftrag 5:

Der weltweite Konsum von Tieren

Setting: Gruppenarbeit

Methode(n): Internetrecherche, Diskussion, Blitzlicht

Dauer: 40 Minuten

Materialien: Handout 8, 'Wie viel Tier isst die Welt?'; Computer, Internet

Ablauf:

Schritt 1: Lesen des Handouts 8, 'Wie viel Tier isst die Welt?'

Die Lernenden bekommen das Handout 'Wie viel Tier isst die Welt?' ausgeteilt und lesen es gemeinsam durch. Unklare Begriffe werden mit Hilfe der/des Lehrenden geklärt.

Schritt 2: Ermitteln des Fleisch- und Fischkonsums ausgewählter Länder

Die Lernenden bilden Kleingruppen zu 2 - 4 Personen und besuchen die am Handout angeführten Internetseiten (Stand: 28.03.2018):

- Fleischkonsum: <https://data.oecd.org/agroutput/meat-consumption.htm>
- Fischkonsum: <http://www.fao.org/fishery/docs/STAT/summary/default.htm> (Food Balance Sheets 2013)

Die/der Lehrende hilft den Lernenden, sich auf den Internetseiten zurecht zu finden. Die Gruppen haben nun die Möglichkeit, den Fleisch- und Fischkonsum verschiedener Länder der Welt abzurufen.

Schritt 3: Diskussion über beeinflussende Faktoren des Fleisch- und Fischkonsums

Die/Der Lehrende stellt folgende Frage in den Raum: „Warum variiert der Fleisch- und Fischkonsum zwischen den Ländern so stark?“. Die Lernenden sind nun aufgefordert über mögliche Faktoren zu diskutieren, die ihrer Meinung nach den Fleisch- und Fischkonsum von Ländern beeinflusst. Die/Der Lehrende hat die Möglichkeit, relevante Aspekte, wie etwa geografische Lage, Einkommen oder Religion und Kultur, in die Gruppendiskussion einzubringen.

Schritt 4: Blitzlicht, 'Wie können diese Mengen an Fleisch und Fisch weltweit produziert werden?'

Folgende Frage wird durch die/den Lehrende/n in den Raum gestellt: „Wie können diese Mengen an Fleisch und Fisch weltweit produziert werden?“. Die Lernenden haben nun die Möglichkeit ihre Gedanken oder Ideen spontan und in kurzer Form zu äußern, ohne dass ihre Äußerungen kommentiert werden. Diese Frage dient zugleich als Überleitung für den nächsten Arbeitsauftrag, 'Intensive Tierhaltung von Nutztieren'

Arbeitsauftrag 6: ,Intensive Tierhaltung von Nutztieren‘

Setting: Gruppenarbeit

Methode(n): Gruppenpuzzle

Dauer: 140 Minuten (Schritt 1: ca. 20 Minuten; Schritt 2: ca. 2 Stunden)

Materialien: Handouts 9 ‚Zucht und intensive Tierhaltung‘, Handouts F1 - F4 (Fragestellungen zur intensiven Tierhaltung von Rindern, Schweinen, Hühnern und Fischen), Handouts H1 – H4 (Hintergrundinformationen zur intensiven Tierhaltung von Rindern, Schweinen, Hühnern und Fischen), Internet, Computer, Drucker

Schritt 1: Lesen des Textes ‚Zucht und intensive Tierhaltung‘

Die Lernenden bekommen das Handout 9 ‚Zucht und intensive Tierhaltung‘ ausgeteilt und lesen es gemeinsam durch. Mögliche Unklarheiten werden gemeinsam besprochen.

Schritt 2: Gruppenpuzzle ‚Intensive Tierhaltung von Nutztieren‘

Phase 1 – Bildung von Stammgruppen

Die Lernenden bilden Gruppen zu je vier Personen. Dies ist die Stammgruppe. Sie besteht aus den vier zukünftigen Experten/Innen zu den vier Themen:

- Intensive Tierhaltung von Rindern, Schweinen, Hühnern bzw. Fischen

Bei der Themenzuweisung soll auf individuelle Präferenzen bestmöglich Rücksicht genommen werden.

Die Stammgruppen bekommen die Handouts F1 - F4 ausgeteilt, die Fragestellungen zur intensiven Tierhaltung bei Rindern, Schweinen, Hühnern und Fischen enthält. Diese Fragestellungen sollen am Ende des Gruppenpuzzles (Phase 3) gemeinsam beantwortet werden können.

Phase 2 – Expertise aneignen

Die Stammgruppe löst sich vorübergehend auf. Die Experten_innen für das jeweilige Teilgebiet kommen zusammen. Jede Experten_innengruppe bekommt ein Handout mit Hintergrundwissen zu ihrem Teilgebiet ausgeteilt (Handouts H1, H2, H3 bzw. H4 für die Hintergrundinformationen der intensiven Tierhaltung von Rindern, Schweinen, Hühnern bzw. Fischen). Die Experten_innen sind nun an der Reihe, gemeinsam Informationen und Anschauungsmaterialien zu ihrem Spezialgebiet zu sammeln. Sie können hierfür die Hintergrundinformationen des Handouts verwenden, sowie im Internet recherchieren. Um ein umfangreicheres Bild ihrer Nutztiere zu bekommen, kann zusätzlich das entsprechende Handout des Arbeitsauftrags 2 ‚Das Leben der Nutztiere‘ verwendet werden.

Jede Experten_innengruppe erstellt ein Merkblatt. Dieses Merkblatt soll die Antworten der Fragen der jeweiligen Handouts (F1-F4), sowie relevante Bilder zur Veranschaulichung beinhalten. Die Merkblätter dienen anschließend zur Weitergabe der Expertise an die Stammgruppe.

Phase 3 – Expertise weitergeben

Die Experten_innen kehren in ihre Stammgruppe zurück und übermitteln mit Hilfe der Merkblätter die angeeignete Expertise. Mit Hilfe der Informationen des/der Experten/in beantworten nun auch die restlichen Stammgruppenmitglieder/innen die Fragestellungen der Handouts F1-F4.

Anmerkung für die/den Lehrende/n:

- Bei den hier angeführten Rahmenbedingungen, handelt es sich um gesetzliche Mindestanforderungen für die konventionelle Landwirtschaft innerhalb der Europäischen Union.
- Da sich die gesetzlichen Vorgaben im Laufe der Zeit ändern können, empfiehlt sich eine regelmäßige Aktualisierung der Daten.

Arbeitsauftrag 7:**Was hat Fleisch mit dem Klima zu tun?**

Setting: Gruppenarbeit

Methode(n): Brainstorming, Filmvorführung, Reflexion

Dauer: 30 Minuten

Materialien: Film: „Besseres Klima mit weniger Fleisch - 70 Prozent der Anbauflächen dienen der Tierzucht“ (Link – zuletzt abgerufen am 13.04.2018: <https://www.youtube.com/watch?v=hIGK95Uloo4>, Dauer: 3:32), Plakat

Schritt 1: Brainstorming

Die/der Lehrende schreibt auf ein Plakat folgende Frage: „Wie beeinflusst der Fleischkonsum unsere Umwelt?“. Nun werden die Gedanken der Lernenden aufgegriffen und auf das Plakat geschrieben.

Schritt 2: Filmvorführung

Die Lernenden sehen den Film „Besseres Klima mit weniger Fleisch - 70 Prozent der Anbauflächen dienen der Tierzucht“, der die Auswirkungen des Fleischkonsums auf das Klima behandelt.

Anschließend wird das Plakat mit der Frage „Wie beeinflusst der Fleischkonsum unsere Umwelt?“ hervorgeholt und gegebenenfalls mit neuen Schlagwörtern ergänzt.

Schritt 3: Reflexion

Abschließend haben die Lernenden die Möglichkeit, den Inhalt des Films gemeinsam zu reflektieren. Folgende Fragen können als Input dienen:

Was war für Sie neu?

Was hat Sie besonders überrascht?

Arbeitsauftrag 8: Visionen und Aktionen der Zukunft

Setting: Gruppenarbeit
Methode(n): Zukunftswerkstatt
Dauer: 90 Minuten
Materialien: DIN A3 - Plakate, bunte Stifte

Schritt 1: Vorbereitungsphase

Die/der Lehrende stellt die Methode der ‚Zukunftswerkstatt‘ vor. Er/sie betont, dass diese in drei Phasen abläuft: Kritik-, Fantasie- und Realisierungsphase. Ziel der Zukunftswerkstatt ist es, Lösungsansätze zu entwickeln, wie das Leid der Tiere und die Umweltverschmutzung, verursacht durch den hohen Fisch- und Fleischkonsum, verringert werden können.

Schritt 2: Durchführung der Zukunftswerkstatt

Kritikphase

Die Lernenden analysieren die aktuelle Situation und erfassen die grundlegenden Probleme, die die Nutztierhaltung mit sich bringt. Die Lernenden sollen möglichst präzise und pointierte Kritik an gegenwärtigen Missständen der Nutztierhaltung hervorbringen. Unterstützend kann die/der Lehrende Fragen in den Raum stellen, wie z.B. ‚Was stört Sie an der heutigen Nutztierhaltung? Was macht Sie wütend?‘. Die Kritikpunkte werden auf einem Plakat gesammelt, wobei die einzelnen Punkte zu übergeordneten Problembereichen zusammengefasst werden. Diese werden anschließend Kleingruppen (ca. 2-4 Personen) zugeordnet, wobei auf Interesse der Lernenden bestmöglich Rücksicht genommen werden soll.

Fantasiephase

Mit Hilfe eines Brainstormings werden innerhalb der Kleingruppen fantasievolle Wunschvorstellungen und Verbesserungsvorschläge gesammelt, wobei der Utopie und Kreativität keine Grenzen gesetzt werden sollen. Die Lernenden haben hier die Möglichkeit, Lösungsvorschläge anzuführen, ohne auf Sachzwänge oder Gesetze Rücksicht nehmen zu müssen.

Im nächsten Schritt konkretisieren die Kleingruppen die Verbesserungsvorschläge, so dass möglichst vollständige utopische Entwürfe entstehen. Diese werden anschließend im Plenum vorgestellt.

Realisierungsphase

In dieser Phase greifen die Kleingruppe die Ideen und Wünsche der Fantasiephase auf und entwickeln realistische Strategien zu ihrer Durchsetzung. Es sollen konkrete Handlungen formuliert werden, die unter realen Bedingungen durchgeführt werden können. Die Ergebnisse werden in Form eines Plakates präsentiert und in der Großgruppe diskutiert.

Schritt 3: Nachbereitungsphase

Die Lernenden haben abschließend die Möglichkeit die Zukunftswerkstätte zu reflektieren und mögliche persönliche Konsequenzen mit der Großgruppe zu teilen.



4. Handouts

Handout 1 – Haltung von Nutztieren

Handout 2 – ‘Das natürliche Leben der Rinder’

Handout 3 – ‘Das natürliche Leben der Schweine’

Handout 4 – ‘Das natürliche Leben der Hühner’

Handout 5 – ‘Das natürliche Leben der Fische’

Handout 6 – Spiel, Biologisch oder Konventionell?’

Handout 7 – Auflösung: Spiel, Biologisch oder Konventionell?’

Handout 8 – ‘Wie viel Tier isst die Welt?’

Handout 9 – ‘Zucht und intensive Tierhaltung’

Handout F1 – ‘Fragestellungen: Rinder in der intensiven Tierhaltung’

Handout H1 – ‘Hintergrundwissen: Rinder als Massenware’

Handout F2 – ‘Fragestellungen: Schweine in der intensiven Tierhaltung’

Handout H2 – ‘Hintergrundwissen: Schweine als Massenware’

Handout F3 – ‘Fragestellungen: Hühner in der intensiven Tierhaltung’

Handout H3 – ‘Hintergrundwissen: Hühner als Massenware’

Handout F4 – ‘Fragestellungen: Fisch in der intensiven Tierhaltung’

Handout H4 – ‘Hintergrundwissen: Fische als Massenware’



HANDOUT 1 – HALTUNG VON NUTZTIEREN



https://de.wikipedia.org/wiki/Mobile_Tierhaltung#/media/File:Camel_herd,_Osyam,_Rajasthan,_India.jpg



<https://www.flickr.com/photos/ivanwalsh/3826522956>



https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Florida_chicken_house.jpg



<https://pxhere.com/de/photo/670919>



<https://pixabay.com/en/poultry-farming-africa-moshi-2738652/>



<https://pxhere.com/de/photo/1145932>



HANDOUT 2 - 'DAS NATÜRLICHE LEBEN DER RINDER'

Rinder sind soziale Tiere. Sie leben in Herden von 20 oder mehr weiblichen Kühen und ihren Jungtieren (Kälber). Die männlichen Tiere werden auch Bullen oder Stiere genannt. Sie verlassen ihre Herde, um allein oder in kleineren Gruppen zu leben.

Eine Kuhherde weist eine stabile Rangordnung auf. Die Rangordnung ergibt sich durch Gewicht, Größe und Alter der Tiere. Kämpfe sind selten. Die Rinder kommunizieren häufig über Gesten, wobei die Hörner hier eine wichtige Rolle spielen.

Die Bindung zwischen Mutter und Kind ist stark. Vor der Geburt eines Kalbs braucht die Mutter viel Ruhe. Sie zieht sich deswegen von der Gruppe zurück. Nach der Geburt schleckt die Mutter das Kalb ab. Das Neugeborene bekommt die Muttermilch der Kuh zu trinken. Das ist für die Gesundheit des Kalbes sehr wichtig. Nach ein paar Tagen der Ruhe gehen Kuh und Kalb wieder zur Gruppe zurück.

Die meiste Zeit verbringen Rinder mit fressen und ruhen. Meist machen die einzelnen Tiere dies gleichzeitig. Sie ruhen bis zu 12 Stunden täglich, wobei sie sich dafür auf weichen Böden legen. Rinder sind Pflanzenfresser und Wiederkäuer. Viele tausende Kaubewegungen macht ein Tier pro Tag. Danach durchläuft das Gras vier Mägen. Die Tiere bewegen sich beim Grasens langsam vorwärts. Sie legen dabei mehrere Kilometer zurück.

Die Jungtiere spielen gerne. Hierfür stoßen sie sich gegenseitig und jagen sich. Rinder sind sehr sozial. Sie bilden oft lebenslange Freundschaften. Sie erkennen sich über ihren Geruch.



HANDOUT 3 - 'DAS NATÜRLICHE LEBEN DER SCHWEINE'

Schweine sind gesellige und soziale Tiere. Das weibliche Schwein wird Sau genannt. Das männliche Schwein heißt Eber. Die Jungtiere heißen Ferkel. Sie leben in kleinen Mutterfamiliengruppen. Männliche Tiere verlassen nach einem Jahr die Gruppe. Sie leben dann alleine und halten sich nur während der Paarungszeit in der Gruppe auf.

Schweine haben eine Rangordnung zwischen den Tieren. Die Rangordnung ist relativ stabil. Sind die Jungtiere geschlechtsreif oder kommen neue Schweine in die Gruppe, kann es daher zu Kämpfen kommen.

Schweine bewegen sich viel. Sie sind neugierig und erkunden gerne ihre Umgebung. Sie sind Allesfresser und fressen am liebsten unterschiedliche Sachen. Nach Möglichkeit holen sie ihre Nahrung wühlend aus dem Boden.

Zum Schlafen und Ruhen nutzen Schweine Nester in geschützter Lage. Schweine liegen gerne mit Körperkontakt beisammen. Bei Hitze bevorzugen sie es jedoch ganz frei zu liegen.

Schweine sind saubere und schlaue Tiere. Sie vermeiden es, Kot und Harn in der Nähe ihres Liegebereiches abzusetzen.

Sie sind zwar oft schmutzig, da sie sich gerne im Schlamm wälzen, doch dies hat einen Sinn! Die Schlammschicht schützt ihre Haut vor Sonnenbränden und vor Insektenstichen. Außerdem kühlt der nasse Schlamm die Schweine. Dies ist vor allem im Sommer wichtig, da Schweine nicht schwitzen können.

Schweine können sich nicht an allen Körperteilen selbst kratzen. Daher scheuern sie sich gerne an verschiedenen Gegenständen.

Schweinemütter sind fürsorglich und wachsam. Ein paar Tage vor Geburt ihrer Nachkommen zieht sich die Sau von der Gruppe zurück und baut ein Nest. Direkt nach der Geburt werden die Ferkel gesäugt. Nach 1-3 Wochen kehrt die Sau mit ihren Ferkeln zur Gruppe zurück. Bis dahin ist eine feste Bindung zwischen Sau und Ferkeln entstanden.

Ferkel sind sehr verspielt. Sie rennen gerne schnell im Kreis, hüpfen hoch und schlagen Haken. Auch ältere Tiere zeigen noch spielerisches Verhalten.



HANDOUT 4 – ,DAS NATÜRLICHE LEBEN DER HÜHNER‘

Der Hühnertag beginnt mit dem Hahnenschrei.

Hühner leben in freier Natur meist in kleinen Gruppen. Ein Männchen (Hahn) lebt mit mehreren Weibchen (Hennen) und Jungtieren (Küken) zusammen. Die Rangordnung ist stabil.

Für die Eiablage zieht sich die Henne von der Gruppe zurück. Sie sucht nach einem geschützten Ort für ihr Nest. Dann kratzt sie mit ihren Krallen eine kleine Grube in den Boden. Manchmal verwendet sie für ihr Nest auch Zweige. Sie legt ihre Eier in das Nest und brütet sie circa 20 Tage. Sie verlässt ihr Nest nur um zu fressen, trinken oder zu koten. Sobald die Küken geschlüpft sind, verlässt die Henne mit den Küken das Nest. Die Küken bleiben in der Nähe der Mutter. In den ersten Lebenstagen lernen die Küken, Futter zu finden. Die Henne schützt und wärmt die Küken. Nach ein paar Wochen schließt sich die Henne und die Küken wieder den anderen Hennen mit Hahn an.

Hühner sind Allesfresser. Sie suchen gemeinsam in der Gruppe nach Nahrung. Mit den Krallen legen sie den Boden frei (Scharren) und picken Essbares auf. Sie ernähren sich vielfältig, zum Beispiel von Gras, Körnern, Würmern, Schnecken und Insekten. Das Picken und Scharren nimmt einen Großteil der Tagesaktivität ein.

Hühner pflegen ihren Körper täglich. Sie nehmen auch ein Sand- und ein Sonnenbad. Beim Sandbaden wirbeln sie mit ihren Flügeln und Schnabel Sand in das Federkleid. Beim Sonnenbaden legen sich Hühner ausgestreckt in die Sonne und verweilen so einige Zeit.

In freier Wildbahn bewegen sich Hühner meistens gehend fort. Zum Ruhen und Schlafen setzen sie sich auf Äste. Dort sind sie vor Feinden geschützt. Freilebende Hühner sind daher nachts oft auf Bäumen zu finden.



HANDOUT 5 - ,DAS NATÜRLICHE LEBEN DER FISCHÉ'

Es gibt viel viele Fischarten, die sich in ihrer Lebensweise oft sehr unterscheiden. Eines haben sie gemeinsam: Sie leben im Wasser!

Dorsche, Makrelen und Thunfische sind zum Beispiel Meeresfische. Sie leben im Salzwasser der Meere. Süßwasserfische leben im Süßwasser der Seen, Flüsse, Bäche und Teiche. Zu ihnen zählen zum Beispiel Barsche, Karpfen und Forellen.

Fische haben Flossen, um sich fortzubewegen. Manche Fische bleiben ihr ganzes Leben in derselben Umgebung. Andere Fischarten legen oft große Strecken zurück, wie etwa Lachse, Forellen, Aale oder Thunfische. Sie werden auch als Wanderfische bezeichnet. Thunfische etwa schwimmen mit Geschwindigkeiten bis zu 80 km/h und können ganze Ozeane durchqueren.

Viele Fische sind Pflanzenfresser. Sie ernähren sich von Algen und anderen Wasserpflanzen. Andere Fischarten essen Insektenlarven, Schnecken und Würmern. Diese Fische heißen Friedfische, da sie keine anderen Fische jagen. Friedfische sind z.B. Karpfen, Brassen oder Heringe. Raubfische fressen auch andere Fische und kleinere Wassertiere. Raubfische sind z.B. Hechte und Zander.

Das Sozialleben der Fische ist unterschiedlich. Manche Arten leben alleine, andere ziehen das Leben in Gruppen vor.

Die meisten Fische legen Eier. Einige Fische lassen ihre Eier einfach liegen, andere kleben sie an Steine oder Pflanzen. Andere Fische kümmern sich um ihren Nachwuchs. Der Tilapia - ein Buntbarsch und beliebter Speisefisch – zeigt eine besondere Form der Brutpflege. Männchen bereiten Nester vor und werben Weibchen an. Das Weibchen legt die Eier ins Nest und nimmt anschließend die befruchteten Eier ins Maul auf, um sie dort zu brüten. Auch nach dem Schlüpfen beschützt das Weibchen die jungen Fische noch einige Zeit. Im Reich der Fische gibt es aber auch Arten, die ihre Jungen lebend zur Welt bringen. Zu ihnen zählen etwa die Haie oder Rochen.

Und übrigens: Fische sind nicht stumm, sondern kommunizieren über Töne!



HANDOUT 6 - SPIEL ‚BIOLOGISCH ODER KONVENTIONELL?‘

FAKTEN - KÄRTCHEN

Tiertransporte von 8 Stunden	Einsatz von Elektroschockern bei (Schlacht-)Transport der Nutztiere	Legehennen: Männliche Küken werden direkt nach dem Schlüpfen getötet
Kürzen der Schnäbel von Hühnern (ohne Betäubung)	Antibiotika dürfen NUR zu medizinischen Zwecken eingesetzt werden	Auslauf für Milchkühe
Fläche pro Schwein (bis 110kg): Stallfläche = 1,3 m ² Außenfläche = 1 m ²	Abschneiden der Schwänze bei Schweinen (Bei bis zu vier Tage alten Schweinen ohne Betäubung)	Trennung von Mutterkuh und dem neugeborenen Kalb innerhalb der ersten Tage
Einsatz von gentechnisch veränderten Futtermitteln	Entfernung der Hörner von Rindern (ohne Betäubung)	Legehennen in Käfighaltung

KATEGORIE - KÄRTCHEN

Biologische Nutztierhaltung
Konventionelle Nutztierhaltung
Biologische & konventionelle Nutztierhaltung



HANDOUT 7 – AUFLÖSUNG: SPIEL ‚BIOLOGISCH ODER KONVENTIONELL?‘

Biologische Nutztierhaltung	Konventionelle Nutztierhaltung	Biologische & konventionelle Nutztierhaltung
	Einsatz von gentechnisch veränderten Futtermittel	
	Einsatz von Elektroschockern bei (Schlacht-)Transport der Nutztiere	
		Tiertransporte von 8 Stunden
Antibiotika dürfen NUR zu medizinischen Zwecken eingesetzt werden		
Fläche pro Schwein (bis 110kg): Stallfläche = 1,3 m ² Außenfläche = 1 m ²		
	Abschneiden der Schwänze bei Schweinen (Bei bis zu vier Tage alten Schweinen ohne Betäubung)	
	Kürzen der Schnäbel von Hühnern (ohne Betäubung)	
		Legehennen: Männliche Küken werden direkt nach dem Schlüpfen getötet
	Legehennen in Käfighaltung	
		Trennung von Mutterkuh und dem neugeborenen Kalb innerhalb der ersten Tage
Auslauf für Milchkühe		
	Entfernung der Hörner von Rindern (ohne Betäubung)	



HANDOUT 8 - ,WIE VIEL TIER ISST DIE WELT?'

In den letzten Jahrzehnten stieg der weltweite Konsum von Fleisch und Fisch stark an. Wie viel tierische Nahrungsmittel ein Mensch isst, ist von Land zu Land unterschiedlich.

Menschen in der USA und der EU essen mehr als 70 Kilogramm Fleisch pro Kopf und Jahr. Menschen aus Nigeria und Indien konsumieren weniger als 6 Kilogramm Fleisch pro Jahr¹.

Auch der Fischkonsum unterscheidet sich zwischen den Ländern. In Kanada, dem Kongo oder in Italien werden mehr als 20 Kilogramm Fisch pro Kopf und Jahr gegessen. Menschen aus dem Irak, Kenia oder Österreich essen wesentlich weniger Fisch. Am meisten Fisch wird in Island mit über 90 Kilogramm pro Einwohner² gegessen. In Norwegen und Japan wird auch viel Fisch gegessen.

Vergleichen Sie mit Hilfe der Internetseiten verschiedene Länder der Welt hinsichtlich ihres Fleisch- und Fischkonsums:

Fleischkonsum:

<https://data.oecd.org/agroutput/meat-consumption.htm> (Stand: 16.04.2018)

Fischkonsum:

<http://www.fao.org/fishery/docs/STAT/summary/default.htm> (Food Balance Sheets 2013)
(Stand: 16.04.2018)

1 bezieht sich auf Fleisch von Rind, Kalb, Schwein, Geflügel und Schaf des Jahres 2016 (Datenquelle: <https://data.oecd.org/agroutput/meat-consumption.htm>) (Stand: 16.04.2018)

2 <http://www.fao.org/fishery/docs/STAT/summary/default.htm> (Stand: 16.04.2018)



HANDOUT 9 - 'ZUCHT UND INTENSIVE TIERHALTUNG'

Auf der Welt werden immer mehr tierische Lebensmittel, wie etwa Fleisch, Fisch, Eier oder Milch gegessen. Die landwirtschaftlichen Betriebe werden immer größer. Es werden nur mehr bestimmte Zuchtrassen verwendet, die am meisten Ertrag liefern.

Die Zucht von Nutztieren

Der Mensch begann vor langer Zeit Tiere, aber auch Pflanzen, zu verändern, damit sie den Wünschen und Bedürfnissen der Menschen entsprechen. Dies wird als Zucht bezeichnet.

Die Zucht von landwirtschaftlichen Nutztieren hat verschiedene Ziele: Kühe sollen mehr Milch geben, Hennen mehr Eier legen, und außerdem sollen die Tiere schnell wachsen und besonders groß werden, damit sie viel Fleisch anlegen. Durch die Zucht entstand eine Vielzahl unterschiedlicher Rassen von Nutztieren. Die Rassen, die dem Menschen am meisten Nahrung liefern, werden nun intensiv in Großbetrieben gehalten.

Die intensive Tierhaltung

Immer mehr kleine und mittlere Bauernhöfe geben die Tierhaltung auf. Zugleich steigt die Zahl an Großbetrieben mit intensiver Tierhaltung. Die intensive Tierhaltung wird auch als industrielle Tierhaltung oder Massentierhaltung bezeichnet. Hier leben sehr viele Tiere auf kleinem Raum. Es gibt viele Betriebe mit rund 2000 Schweinen oder 40.000 Hühnern. Diese Großbetriebe wollen möglichst günstig und möglichst viel tierische Nahrungsmittel erzeugen. Es wird jedoch nicht auf das geachtet, was die Tiere brauchen.

Die Nachfrage an Fleisch und Fisch ist groß. In Österreich werden jährlich fast 100 Millionen Tiere geschlachtet, darunter rund 5 Millionen Schweine, 700.000 Rinder und Kälber, sowie 80 Millionen Hühner¹. Die wenigsten Menschen wissen, wie die Tiere zuvor gehalten wurden. Hier ist das Wissen von Experten und Expertinnen gefragt.

1 Quelle: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/wirtschaft/land_und_forstwirtschaft/viehbestand_tierische_erzeugung/schlachtungen/index.html#index1 (Stand:16.04.2018)



HANDOUT F1 – ,FRAGESTELLUNGEN: RINDER IN DER INTENSIVEN TIERHALTUNG‘

- Warum werden Rinder heute hauptsächlich gehalten?
- Warum gibt eine Kuh Milch?
- Wie viel Liter Milch gibt eine Milchkuh pro Tag?
- Was bekommen neugeborene Kälber zu trinken, wenn die Kuhmilch an die Menschen geht?
- Was geschieht mit den männlichen Rindern, die keine Milch geben?
-
- Was ist unter einem ‚Mastrind‘ zu verstehen?
- Wie viel Gewicht nimmt ein Mastrind pro Tag zu?
- Wie viel muss ein Rind pro Tag fressen, damit es so viel zunimmt?
- Wie schwer sind Mastrinder bei der Schlachtung?
- Wie alt sind Rinder bei der Schlachtung?

Vorschlag der Bildrecherche:

- Bildervergleich: Euter einer ursprünglichen Kuh - Euter von gezüchteten Milchkühen
- Bildervergleich: Ursprüngliches Rind – Mastrind
- Bilder unterschiedlicher Rassen von Rindern



HANDOUT H1 - ,HINTERGRUNDWISSEN: RINDER ALS MASSENWARE‘

Das Rind wurde aus dem Auerochsen gezüchtet. Heute gibt es viele verschiedene Rinderrassen. Rassen, die besonders viel Milch geben, heißen ‚Milchrinder‘. Andere Rassen werden sehr schnell sehr dick und haben ein besonderes Fleisch. Diese heißen ‚Fleischrinder‘ und werden zur Fleischproduktion genutzt. Manche Rassen können auch für die Produktion von Milch und Fleisch genutzt werden.

Weibliche Rinder, die zur Milchgewinnung dienen, werden als Milchkuh bezeichnet. Die Milchkühe erbringen immer höhere Leistungen. Heutzutage geben Milchkühe bis zu 50 Liter Milch am Tag. Das ist fast doppelt so viel wie vor 40 Jahren. Das liegt zum einen an der Züchtung, zum anderen am speziellen Futter.

Kühe sind Säugetiere und produzieren Milch, damit sie ihre Babys säugen können. Sie geben nur dann Milch, wenn sie Nachkommen zur Welt gebracht haben. Damit Milchkühe immer Milch geben können, werden sie jedes Jahr künstlich befruchtet. Kühe sind wie Menschen 9 Monate lang schwanger. Kurz nach der Geburt wird das Baby (das sogenannte Kalb) von der Mutter entfernt. Es wird mit Ersatznahrung versorgt und alleine oder mit anderen Jungtieren untergebracht. Die weiblichen Nachkommen werden später für die Milchproduktion verwendet. Die Männchen produzieren keine Milch und werden daher nach ein paar Monaten geschlachtet und als Kalbfleisch verkauft.

Für die Produktion von Rindfleisch werden meist männliche Rinder intensiv gemästet. Das bedeutet, dass die Tiere sehr viel Futter bekommen, damit sie möglichst schnell an Gewicht zunehmen und geschlachtet werden können. Diese Rinder werden auch als Mastrinder bezeichnet. Mastbetriebe kaufen Jungtiere. Anschließend mästen sie die Tiere bis sie circa 20 Monaten alt sind. Die Tiere bekommen täglich bis zu 20 Kilogramm Futter. Sie nehmen jeden Tag in etwa 1,5 Kilogramm an Gewicht zu. Wenn sie 650 Kilogramm wiegen, werden die Tiere geschlachtet.



HANDOUT F2 – ,FRAGESTELLUNGEN: SCHWEINE IN DER INTENSIVEN TIERHALTUNG‘

- Warum werden Schweine heute gehalten?
- Was ist ein ‚Mastschwein‘?
- Wie alt sind Mastschweine, wenn sie geschlachtet werden?
- Wie schwer sind sie bei der Schlachtung?
-
- Wie viele Schweine werden in Österreich gehalten?
- Wie sieht die am weitesten verbreitete Haltungsform bei Schweinen aus?
- Was wird unter ‚Kupieren‘ der Schwänze verstanden?
- Warum werden männliche Schweine kastriert?

Vorschlag der Bildrecherche:

- Masthalle mit Mastschweinen
- Mastschwein im Alter der Schlachtung



HANDOUT H2 - ,HINTERGRUNDWISSEN: SCHWEINE ALS MASSENWARE'

Schon vor Tausenden von Jahren wurden Schweine als Nutztiere gehalten. Unsere Hausschweine stammen vom Wildschwein ab. Wildschweine leben in freier Natur in den Wäldern. Hausschweine werden hauptsächlich zur Fleischerzeugung gehalten. In Europa und Ostasien ist Schweinefleisch die am häufigsten gegessene Fleischart.

In Österreich werden rund 3 Millionen Schweine gehalten, meistens in Intensivhaltung. Junge Schweine werden gemästet. Das bedeutet, dass die Tiere sehr viel Futter bekommen. Sie sollen schnell an Gewicht zunehmen und werden dann geschlachtet. Sie werden als Mastschweine bezeichnet. Die Tiere leben in Betrieben mit zum Teil Tausenden von Tieren. Sie leben in Hallen auf engem Raum und können meistens nicht ins Freie. Für Mastschweine (mit einem Körpergewicht von bis zu 110 Kilogramm) ist eine Fläche von 0,75 Quadratmeter pro Schwein vorgesehen. Im Alter zwischen 4 und 7 Monaten werden sie geschlachtet. Sie haben dann ein Gewicht von circa 100 bis 120 Kilogramm.

Diese intensive Haltung erhöht das Krankheitsrisiko der Schweine. Auch verletzen sich die Tiere oft gegenseitig, z.B. an den Schwänzen. Die Schwänze von Schweinen werden daher nach wenigen Lebenstagen kupiert, das heißt abgeschnitten. Bei Ferkeln passiert das oft ohne Betäubung.

Die meisten männlichen Ferkel in der EU werden kastriert, das heißt, sie werden zeugungsunfähig gemacht. Das Fleisch der erwachsenen Eber entwickelt hormonell bedingt einen eigenen Geruch, der durch Kastration verhindert wird. Werden die Tiere kastriert, so entwickeln sie diesen Geruch nicht. Die Kastration der Ferkel wird meist ohne Betäubungs- oder Schmerzmittel vollzogen. Dem Ferkel wird die Haut über den Hoden eingeschnitten. Der Hoden wird herausgedrückt und der Samenleiter durchtrennt. Die Kastration ohne Schmerzbehandlung ist aus Tierschutzgründen in vielen Ländern verboten.



HANDOUT F3 – ,FRAGESTELLUNGEN: HÜHNER IN DER INTENSIVEN TIERHALTUNG‘

- Warum werden Hühner heute hauptsächlich gehalten?
- Was wird unter einem ‚Masthuhn‘ verstanden?
- Was wird unter einer ‚Legehennen‘ verstanden?
-
- Wie viele Eier legen Legehennen?
- Was passiert bei der Zucht von Legehennen mit den männlichen Küken?
- Was bedeutet die Kennzeichnung auf den Eiern (z.B. 1 AT 1234567)?
-
- Mit welchem Alter werden Masthühner geschlachtet?
- Wie viele Hühner leben am Ende der Mast auf einen Quadratmeter?

Vorschlag der Bildrecherche:

- Bildervergleich: Käfig- Boden- und Freilandhaltung von Legehennen
- Masthallen von Masthühner
- Kennzeichnung auf den Eiern



HANDOUT H3 - ,HINTERGRUNDWISSEN: HÜHNER ALS MASSENWARE'

Das Haushuhn stammt vom Bankiva-Huhn ab, einem Wildhuhn aus Südostasien. Im Laufe der Zeit sind viele verschiedene Hühnerrassen entstanden. Im Rahmen der intensiven Landwirtschaft wurden spezielle Hühner für die Produktion von Fleisch und Eier gezüchtet.

LEGEHENNEN

Für die Produktion von Eiern werden Hühnerrassen eingesetzt, bei denen die Weibchen besonders viele Eier legen. Die Weibchen werden als Legehennen bezeichnet. Sie legen bis zu einem Ei pro Tag. Alleine in der EU, werden rund 380 Millionen Legehennen gehalten.

Es wird zwischen Käfig-, Boden- und Freilandhaltung unterschieden:

Konventionelle Käfighaltungen werden auch Legebatterien genannt. Die Hennen leben in Käfigen, die übereinander gestapelt sind. Legebatterien haben eine Fläche von 550 cm² pro Henne (= weniger als ein DIN A4-Blatt). In der Europäischen Union sind Legebatterien seit 2012 verboten. Der Import von Eiern aus Käfighaltung bzw. Produkten daraus ist weiterhin erlaubt. An die Stelle der Legebatterien trat die Haltung in etwas größeren Käfigen. Jedem Tier steht eine Fläche von ungefähr 800 cm² zur Verfügung (eineinhalb DIN A4-Blätter). In dieser Käfighaltung gibt es Sitzstangen für Hühner, Plätze für die Eiablage und Plätze zum Scharren.

In der **Bodenhaltung** leben bis zu 6000 Hühner in einer Halle. Auf 1 Quadratmeter dürfen maximal 7-9 Tiere leben. Es gibt Sitzstangen für die Tiere. Mindestens ein Drittel der Stallfläche muss eingestreut sein.

In der **Freilandhaltung** dürfen Hennen mindestens einmal am Tag ins Freie. Es gibt auch einen Stall. Der Stall hat dieselben Vorschriften wie bei der Bodenhaltung.

Die **biologische Erzeugung** unterscheidet sich von der Freilandhaltung in manchen Punkten. Im Stall dürfen pro Quadratmeter nur 6 Tiere leben. Die Gruppengröße der Tiere ist maximal 3.000. Das Futter stammt aus ökologischem Anbau.

In der EU leben mehr als die Hälfte aller Legehennen in Käfigen, gefolgt von Boden-, Freiland- und Biohaltung.

Eier, die in der EU verkauft werden, tragen einen Code. Der Code zeigt, unter welchen Bedingungen die Legehennen leben müssen. Dies kann zum Beispiel so aussehen: 1 AT 1234567

Die erste Zahl am Ei beschreibt die Haltungsform der Hühner (0 = Bio-Freilandhaltung, 1 = Freilandhaltung, 2 = Bodenhaltung, 3 = Käfighaltung). Das Länderkürzel nennt das Herkunftsland, z.B. AT für Österreich, DE für Deutschland, IT für Italien und so weiter. Die nächste Zahl bezeichnet den genauen Betrieb, aus dem das Ei stammt.

Eier, die in Lebensmitteln verarbeitet wurden (z.B. in Nudeln, Backwaren und Fertiggerichten), müssen nicht gekennzeichnet werden.



In der industriellen Zucht von Legehennen werden die männlichen Küken direkt nach dem Schlupf getötet. Sie sind nutzlos, da sie keine Eier legen und kaum Fleisch anlegen. Millionen von Küken werden jedes Jahr getötet. In Österreich sind das 9 Millionen Küken jährlich. Sie werden erstickt oder zerschreddert.

MASTHÜHNER

Masthühner wurden für die Fleischproduktion gezüchtet. Sie setzen schnell viel Fleisch an. Der Großteil dieser Hühner lebt in Bodenhaltung. In sogenannten Masthallen werden Hühnern zu zehntausenden gehalten. Oft gibt es sogar Hallen mit 100.000 Hühnern oder mehr. Die Küken werden in der Halle gemästet. Am Anfang haben sie viel Platz, da sie klein sind. Sie nehmen schnell an Gewicht und Größe zu. Schlussendlich teilen sich 28 Hühner 1 Quadratmeter im Stall. Die Hallen haben oft keine Fenster. Es gibt nur Kunstlicht. Einmal wird eine Schicht Einstreu eingebracht. Der Hühnerkot bleibt liegen. Das Risiko für Verletzungen und Krankheiten nimmt zu.

Die Tiere werden in 4 bis 6 Wochen auf etwa 2 Kilogramm gemästet. Dann werden sie geschlachtet.



HANDOUT F4 – ,FRAGESTELLUNGEN: FISCH IN DER INTENSIVEN TIERHALTUNG‘

- Warum wird Fisch weltweit gefangen?
- Was wird unter ‚Überfischung‘ verstanden?
- Welche vom Aussterben bedrohte Fischarten kennen Sie?
- Was wird unter ‚Beifang‘ verstanden?
- Wie viel Tiere sterben als Beifang?

Finde Sie die Menge an Beifang für mindestens einen Speisefisch heraus. Verwenden Sie hierfür den Beifangrechner der Umweltschutzorganisation WWF: <http://www.wwf.de/beifangrechner/popup.html> (Stand:16.04.2018)

- Was sind Vor- und Nachteile der Fischzucht?
- Welche Hilfestellungen gibt es beim Kauf von Speisefischen, wenn man auf die Umwelt und das Wohl der Tiere Rücksicht nehmen will?

Vorschlag der Bildrecherche:

- Fischzucht (z.B. Becken, Netzgehege, Meereskäfige)
- Bilder von Beifang
- Vorstellen eines online Fischratgebers (z.B. von Umweltschutzorganisationen wie WWF oder Greenpeace)



HANDOUT H4 - ,HINTERGRUNDWISSEN: FISCHE ALS MASSENWARE'

Fisch ist für Millionen von Menschen eine wichtige Nahrungsquelle. In vielen Bereichen der Welt ist Fisch das Grundnahrungsmittel der Menschen oder zumindest ein Hauptbestandteil der Ernährung. Immer mehr Menschen essen Fisch. Heute isst jeder Mensch durchschnittlich rund 19 kg Fisch pro Jahr – etwa doppelt so viel wie noch vor 50 Jahren!

Rund 80 Millionen Tonnen Fisch werden jedes Jahr aus dem Meer geholt. Die Anzahl an Fisch ist aber begrenzt. Mittlerweile werden oft mehr Fische gefangen, als nachwachsen können. Dies wird als Überfischung bezeichnet. Überfischung ist eine ernste Bedrohung. Sie kann sogar zum Aussterben einer Art führen. Viele Fischarten sind bereits vom Aussterben bedroht. Sie werden oft trotzdem gefischt und verkauft. Auch für Millionen von Menschen ist die Überfischung ein großes Problem. Fisch ist für viele eine der wichtigsten Nahrungs- und Einkommensquelle. Gibt es weniger Fisch in den Meeren und Seen, so fehlt es den Menschen an Nahrung und Geld.

Ein weiteres Problem des Fischfangs ist der Beifang. Große Fischerei-Konzerne verwenden riesige Netze, um Fische zu fangen. Sie fangen auch Lebewesen, die gar nicht gefangen werden sollen. Dies wird als Beifang bezeichnet. Der Beifang wird zum Teil verwendet. Der Großteil wird zurück ins Meer geworfen. Oft sterben die Meerestiere danach, da sie schwer verletzt sind. Auch Wale, Delfine, Haie, Meeresschildkröten und Seevögel sterben als Beifang.

Heute werden immer mehr Fische in Fischzuchten gezüchtet. Bereits jeder zweite Fisch, der gegessen wird, kommt aus der Zucht. Die Tiere werden in Teichen, Becken, Netzgehegen und Meereskäfigen gezüchtet. Dies kann einen Beitrag gegen die Überfischung leisten. Dennoch bringt die intensive Fischzucht gewisse Probleme:

In vielen Fischzuchten werden viele Tiere auf engen Raum gehalten. Möglichkeiten sich zurück zu ziehen fehlen. Die Tiere leiden häufig unter Stress. Es kann zu Krankheiten und Verletzungen kommen.

Fischzuchten verwenden Chemikalien und Medikamente. Diese gelangen gemeinsam mit Fischkot und Nahrungsresten in Flüsse und ins Meere und können ein Problem für die Umwelt darstellen. Ein weiteres Problem gibt es mit fleischfressenden Fischen. Für sie müssen Fische gefangen werden, die sie dann essen. Manche Fische essen mehr Fisch, als sie selbst liefern.

Fischzuchten und Wildfänge beeinflussen die Umwelt und das Wohl der Tiere unterschiedlich. Gütesiegel oder Ratgeber auf Internetseiten oder als Anwendungssoftware (Abk. App) liefern hier wichtige Informationen (z.B. Fischratgeber von Umweltschutzorganisationen wie WWF oder Greenpeace).